



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFTRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Eggental, Deutschnofen

Gideon, der Wolf ohne Gedächtnis

Es ist wirklich ärgerlich, sein Gedächtnis zu verlieren. Wenn das auch noch einem Wolf passiert, dann ist es noch bedenklicher und vor allem gefährlicher!

Er hieß Gideon, der Wolf, der einsam in einer versteckten Höhle lebte, im Walddickicht auf dem Hochplateau von Deutschnofen. Gideon war ganz und gar nicht gefährlich – im Gegenteil.

Die Deutschnofner Bauern und Hirten kannten ihn gut, und um größeres Unheil zu vermeiden, kümmerten sie sich um sein leibliches Wohl: An der Straßenkreuzung in Platten ließen sie für ihn immer große Stücke frisches Fleisch zurück und eine Schüssel mit seiner Leibspeise: mit Rahm und Butter angemachte Spätzle. Jeden zweiten Tag versorgten sie ihn, immer an derselben Stelle und immer zur selben Zeit, früh im Morgengrauen.

„Was mag denn dem Wolf Gideon passiert sein?“, fragten sich die Deutschnofner, als sie das Fleisch und die Spätzle zum dritten Mal unangetastet an der Kreuzung in Pfatten fanden.

„Vielleicht ist er woandershin gegangen.“

„Du meinst, er hätte uns und das Fressen, das wir ihm geben, satt gehabt? Unmöglich!. Wo sonst würde er so gute Spätzle bekommen wie bei uns?“

„Wir sollten zu seiner Höhle hinaufgehen und nachschauen... Aber womöglich ist er rabiat und wütend geworden, und wer hätte dann die Courage, ihm entgegenzutreten?“

Da mischte sich ein sympathischer junger Adler in das Gespräch ein. Er saß im Wipfel einer Tanne und hatte den drei Bauern zugehört: „Grüß Gott, liebe Freunde“, zwitscherte der Adlerjunge und landete auf dem Wiesenzaun. „Ich habe gehört, dass ihr jemanden sucht, der sich nach einem Wolf umschaute... Wenn ihr wollt, ich und meine Freunde, wir könnten euch vielleicht helfen!“

„Und du, wer bist denn du?“

„Ich heiße Walter“, antwortete der junge Adler, „und meine Freunde sind das Schwalbenmädchen Greta und der junge Falke Sigismund.“

„Ja, habt ihr denn keine Angst, in die Klauen des Wolfs Gideon zu geraten?“

„Wir? Nein! Wir sind stark, jung, flink und behende, und vor allem haben wir alle drei sehr kräftige Flügel. Niemand kann uns Angst einjagen, denn bei der geringsten Gefahr... SCHWMMM... fliegen wir fort, auf Nimmerwiedersehen!“



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.

Die Bauern waren zwar etwas unschlüssig und wussten nicht, ob sie sich auf die drei jungen Vögel verlassen sollten. Aber andererseits waren sie neugierig und wollten unbedingt wissen, was mit dem Wolf geschehen war... „Einverstanden“,



beschlossen sie, „schaut euch in der Höhle um, aber dann lauft... pardon: fliegt... sofort zu uns zurück und berichtet uns alles!“

„Aber Walter, musst du dir denn wirklich immer neue Probleme suchen?“, brummte der rundliche Falke, während sie die Wälder um Deutschnofen überflogen. „Da saßen wir ruhig und sorglos auf den Wiesen von Weißenstein, um die Pilze wachsen zu sehen, und du machst lange Ohren und hörst drei Bauern zu? Hast du dir denn nicht überlegt, dass wir jetzt alle in der Patsche sitzen?“

„In welcher Patsche?“, fragte Walter, während er mit Falkenaugen alle Schluchten und Klammern im Wald unter ihnen absuchte.

„Nun tu doch nicht so! Du weißt genau, dass ein Besuch bei einem Wolf niemals leicht und ungefährlich ist, nicht wahr?“, sagte Sigismund. „Seit einer Woche holt er sich nicht mehr das Fressen, das seine Freunde ihm bereitstellen... vielleicht ist er ja krank... Aber ein Wolf, der Bauchweh oder Kopfschmerzen hat oder verwundet oder auch nur ein bisschen nervös ist, kann immer sehr gefährlich sein!“

„Aber wir wollen ja nur nachschauen gehen und den Bauern dann Bericht erstatten, oder, Walter?“, griff das Schwalbenmädchen Greta ein, um Frieden zu stiften. „Wir bleiben immer

hoch in der Luft, wenn möglich...“

„Genau: schauen, verstehen und nach Deutschnofen zurückfliegen. Das ist alles. Keine Gefahr, keine Angst, kein Abenteuer, Sigismund, mach dir keine Sorgen!“

„Immer, wenn du sagst, dass ich mir keine Sorgen machen soll, überläuft es mich kalt!“, brummte der junge Falke. „Da, da unten, ist das die Höhle, die wir suchen?“, rief er plötzlich aus und zeigte auf eine Grotte, die sich mitten in einem großen Wald unter einer Felswand auftat.

Walter flog hinab, streifte die Baumspitzen und ließ sich auf dem niedrigsten Ast eines Baums nieder, direkt neben dem Eingang zur Höhle. „Du hast Recht, der Wolf Gideon muss hier leben!“

„Sollen wir ihn rufen?“, flüsterte Greta, während sie neben dem jungen Adler landete.

„Einverstanden! Rufen wir alle drei zusammen! Aber wenn etwas schief gehen sollte, müsst ihr sofort wegfliegen, verstanden?“

„GIIIDEOON!“

„WOLF GIIIDEOON!“

„KOMM HERAUS, WENN DU UNS HÖRST!“

„GIIIDEOON!“

Unsere drei Freunde wollten schon aufgeben und davonfliegen, als im Höhleneingang ein dunkler Schatten auftauchte und ein Ungeheuer aus dem Dunkel ans Licht trat.

Sicher wisst ihr, wie ein Wolf aussieht! Aber Gideon war dreimal so groß: ein wahrer Berg aus dichtem, dunklem Fell, zwei riesige, spitze Ohren, ein langes, kräftiges Maul mit hellen, glänzenden Zähnen, und dazu graue, kalte Augen mit leerem, verlorenem Blick! „Wer hat mich gerufen?“, fragte der Wolf mit rauer, kratzender Stimme, als würde ein Reibeisen auf Stahl gewetzt.

Nach einem kurzen, angstvollen Schweigen ergriff Walter als Erster das Wort: „Ha... hallo, Gideon... wie geht es dir?“

„Wer ist denn dieser Gideon?“, fragte der schon etwas besänftigte Wolf und kauerte sich am Fuß

des Baums zusammen, auf dem die drei jungen Vögel hockten.

„Wer Gideon ist? Du natürlich... du bist Gideon!“, rief Sigismund aus, der plötzlich Mut gefasst hatte.

„Und du bist sicher, dass ich Gideon heiße? Ja, das ist so... ich kann mich nicht mehr an meinen Namen erinnern...“

„Na gut!“, warf Greta ein, der dieser große Wolf, der seinen Namen vergessen hatte, leidtat. „Dann wollen wir uns erst einmal vorstellen: Ich heiße Greta, der junge Adler da ist Walter und der kleine Falke Sigismund...“

„Du bist also Sigismund“, wiederholte der Wolf und sah den kleinen Falken an. „Du aber... wie heißt du, schöne Schwalbe?“

„Das habe ich dir doch gerade gesagt: Greta ist mein Name!“

„Ach ja, Greta... und der junge Adler... Nein, du hast mir nicht gesagt, wie er heißt...“

„Walter, ich heiße Walter! Und das hier ist deine Behausung?“, fragte Walter und wies auf die Höhle.

Gideon wandte sich um und warf einen Blick auf die Höhle, um dann den Kopf zu schütteln... „Ich weiß nicht! Diese Höhle hier habe ich noch nie gesehen!“

„Unmöglich! Du bist doch gerade herausgekommen und hast schon wieder alles vergessen?“, rief Sigismund und spreizte nervös die Flügel.

„Wisst ihr, was?“, murmelte das im Gras zusammengekauerte Ungeheuer. „Egal, auch wenn ihr mir nicht gesagt habt, wie ihr heißt, hoffe ich doch, dass ihr meine Freunde seid. Denn ich muss euch ein Geheimnis anvertrauen... solange ich mich daran erinnern kann!“

„Ein Geheimnis?“, fragte Greta.

Gideon schwieg einen Moment und tat dann sein Maul auf: „Geheimnis? Wer hat denn von einem Geheimnis geredet?“

Da verstand Walter, was geschehen war. Aus einem unerfindlichen Grund hatte Gideon sein Gedächtnis verloren! Deshalb hatte er sich eine Woche lang nicht seine Mahlzeit abgeholt, da unten an der Kreuzung in Platten. Er hatte darauf vergessen! Deshalb konnte er sich nach fünf Sekunden nicht mehr an ihre Namen erinnern! Und deshalb wiederholte er jedes Wort, das er hörte... Ein Wolf ohne Gedächtnis!

„Gideon, weißt du, welcher Tag heute ist?“, fragte ihn der junge Adler.

„Heute? Heute ist... heute!“

„Und kannst du dich erinnern, was du gestern gemacht hast?“

Gideon schloss verwirrt die Augen und versuchte nachzudenken... Er überlegte lange und durchkämmte sein Gedächtnis... „Lieber Freund, könntest... könntest du wiederholen, was du mich gefragt hast?“

Auch Greta und sogar Sigismund wurden sich jetzt der Lage des armen Wolfs bewusst.

„Und jetzt?“, flüsterte Sigismund dem jungen Adler ins Ohr. „Hast du schon wieder einen deiner Pläne?“

„Ich bin am Überlegen“, erwiderte Walter. „Was können wir tun, wenn ein Freund von uns das Gedächtnis verloren hat?“

Greta fasste neuen Mut und antwortete im Nu: „Wir könnten ihm ein Heft und einen Kuli schenken,



so kann er alles aufschreiben, was er erlebt, und vergisst es nicht mehr!”

Walter überlegte einen Augenblick, schüttelte aber dann den Kopf: „Du glaubst doch wohl nicht, dass der Wolf schreiben kann? Und wenn er dann das Heft irgendwo liegen ließe, wäre alles umsonst!”

„Wir könnten ihm ja ein Dutzend Taschentücher schenken!“, schlug Sigismund vor.

„Wenn er Schnupfen hätte, wäre das ja ein guter Einfall, aber...“, meinte Greta lächelnd.

„Aber nicht doch! Taschentücher nicht zum Naseputzen!“, beharrte der junge Falke. „Nur um sich das Wichtigste zu verknoten!”

„Verknoten... was?”

„Das sagen doch alle: *Ich mache mir einen Knoten ins Taschentuch, damit ich mir merke, was ich zu tun habe!*”

Walter verzog sein Gesicht – pardon: sein Maul – und... „Mein lieber Sigismund, das wäre eine fantastische Idee, wenn unser Freund nur eine kleine Gedächtnisstütze brauchen würde. Aber stell ihn dir einmal mit zwölf Taschentüchern vor, und in jedem Taschentuch vier Knoten! Er würde sich damit einfach den Schweiß abtrocknen und sie dann wegwerfen! Aber wisst ihr, was ich denke?”

Die Schwalbe und der Falke blieben augenblicklich still.

„Es gibt nur eine Lösung für unser Problem! Wir müssten jemanden finden, der mit Gideon lebt, hier in seiner Höhle! Ich habe gehört, dass auch Einsamkeit zu Gedächtnisschwund führen kann, und meiner Meinung nach ist das einsame Leben das wahre Problem unseres Wolfs... Wir müssen zu unseren Bauern zurückfliegen und sie um Rat und Hilfe bitten!”

Die drei Bauern brauchten zwei Tage, um unter Mitarbeit ihrer Freunde vor dem Eingang zur Höhle, in der Gideon lebte, ein schönes Gehege zu bauen.

Am dritten Tag kamen die Deutschnofner, in Begleitung von Walter, Greta und Sigismund, wieder bis zur Höhle: mit einer kleinen Ziegenherde, die sie in das Gehege schoben. Und dann...

„GIIDEOON!“, schrie Walter aus vollem Halse.

„GIDEON, KOMM HERAUS!“, ließ Greta sich hören.

„SCHAU HER, WAS WIR DIR GEBRACHT HABEN!“, forderte Sigismund ihn auf.

Gleich darauf kam der Wolf aus der dunklen Höhle. Er gähnte, reckte und streckte sich, sah die drei Vögel und glaubte, sie wiederzuerkennen, konnte sich aber nicht an ihre Namen erinnern. Er sah auch die drei Bauern aus Deutschnofen, und schließlich bemerkte er im Gehege auch die zehn meckernden Ziegen. „Hallo...“, stotterte der noch halb verschlafene Wolf. „Wer seid ihr denn? Und was wollt ihr?”

„Unsere Namen sagen wir dir erst, wenn du dich wieder erinnern kannst, mein lieber Gideon“, bemerkte Walter. „Und das wird bald sein, sehr bald. Siehst du diese hübschen Ziegen hier?”

„Natürlich“, antwortete der Wolf.

„Die Deutschnofner Bauern und Hirten haben beschlossen, sie dir zu schenken. Von jetzt an musst du dich um sie kümmern, musst sie pflegen und füttern und ihnen auch Namen geben... Happy... und Peppy... und Flecky... Du musst sie auch zum Weiden ins Gebirge führen und sie jeden Abend melken...”

„Mit anderen Worten“, griff Greta ein, „du musst ein perfekter Ziegenhirt werden!”

Sigismund entrollte vor Gideon ein großes Blatt Papier mit vielen kleinen Zeichnungen: „Hier, hier haben wir



alles aufgezeichnet, was du zu tun hast, vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang. So kannst du dich vielleicht besser an deine Aufgaben erinnern: Du musst... den Ziegen einen guten Tag wünschen... musst ihnen zu trinken geben... frisches Gras ins Gehege bringen... musst sie sauber halten... auf die Weide führen... vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause bringen... sie melken... und ihnen eine gute Nacht wünschen!”

„Und in der Zwischenzeit werden diese drei freundlichen Bauern“, beschloss Walter, „dir das Fleisch und die Spätzle, die du so gern magst, jeden zweiten Tag bis hier zur Höhle heraufbringen!”

Es brauchte drei lange Monate – das könnt ihr euch vorstellen! –, aber nach und nach, dank der Gesellschaft der Ziegen und den immer gleichen Gesten, begann der gute Gideon, bisweilen mühsam und bisweilen leichter, sich wieder an Dinge, Namen, Orte zu erinnern...

So konnte er wieder sein normales Leben aufnehmen. Jeden zweiten Tag begab er sich zur Kreuzung in Platten hinunter, um das Fleisch und die Spätzle zu holen, und jeden Nachmittag konnte man ihm hier und da auf der Hochebene mit seiner Ziegenherde begegnen... *„Happy, pass auf, dass du mit dem Gras nicht auch den Zaundraht frisst... Blacky, trink nicht immer das Wasser aus den Pfützen auf dem Weg... Flecky, beeil dich, wir müssen nach Hause...”*

Gideon war der einzige „Schäferwolf“, vor allem aber war er in der Geschichte des Eggentals der Einzige, der dank der Freundschaft eines jungen Adlers, eines Schwalbenmädchens und eines sympatischen, leicht übergewichtigen jungen Falken von seinem Gedächtnisschwund geheilt wurde. Und um die Erinnerung an „ihren“ Freund wachzuhalten, nannten die Deutschnofner die Gegend, in der sich Gideons Höhle befunden hatte, „Wölfl“. Und diesen Namen trägt sie noch heute.





Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Eggental: Deutschnofen

UM DI WALLBURG ENZBIRCH

SILVIA VERNACCINI

Im Jahr 1860 wurde die Straße durch die Eggentaler Schlucht eröffnet, als erster Teil der Großen Dolomitenstraße. Welschnofen war endlich nicht mehr von der Welt abgeschnitten, und die Verkehrslage besserte sich noch mehr, als die Straße 1895 über den Karerpass bis Vigo di Fassa weitergeführt wurde. Diese spektakuläre – wenn auch für damalige Zeiten sehr kostspielige – Straße durch die wilde Eggenklamm trug entscheidend zur Entwicklung des örtlichen Fremdenverkehrs bei. Die heute teilweise durch Tunnels verlaufende Straße hat aber nichts von ihrem landschaftlichen Reiz verloren. Und viele Überraschungen hält das als „Plattenboden“ bezeichnete Deutschnofner Hochplateau bereit, über das sich leichte wie anspruchsvolle Wander Routen ziehen. Wir haben uns für eine Tour zu den Berghöfen entschieden.

Ausgangspunkt ist der Hauptplatz von Deutschnofen (1357 m), an dem sich die Pfarrkirche zu den Heiligen Ulrich und Wolfgang erhebt. Sie wurde 1265 erwähnt, im 15. Jahrhundert erweitert und im Jahr 1975 umfassend restauriert. Auf der Holzstraße in Richtung „Prent“, aber nach wenigen Schritten nach links (Weg K) abzweigen und die großen Heuwiesen überqueren, die uns bei dieser Wanderung begleiten.

Charakteristisch sind die großen Berghöfe, die von weiten abgeholzten Flächen, aber auch von Wäldern zur Holzgewinnung umgeben werden. Es handelt sich um kräftige, mehr oder weniger alte Steinbauten, die von einer bis heute

UNTER DER LUPE

Welschnofen und Deutschnofen

Die Endung *-nofen*, die in den Ortsnamen Welschnofen und Deutschnofen zu finden ist, dürfte vom lateinischen Wort *novalis* „Rodung“ abzuleiten sein. Im späten 6. Jahrhundert wurden die Langobarden von den Bajuwaren verdrängt, die das Land rodeten und neue Anbauflächen gewannen, vor allem vom 11. Jahrhundert an. Der besondere Tonfall der örtlichen Mundart könnte auf den Einfluß schwäbischer Siedler zurückzuführen sein – eine These, die aber nicht von allen Historikern geteilt wird. Auf jeden Fall lebte in Deutschnofen einst eine eher deutschstämmige Bevölkerung, während sich in Welschnofen Ladinler angesiedelt hatten, die aus der Verschmelzung der Römer mit den einheimischen Rättern hervorgegangen waren. Heute allerdings überwiegt in der ganzen Gegend die deutsche Sprache. Das Ladinische, das in Welschnofen bis ins späte 17. Jahrhundert gesprochen wurde, hat sich noch in einigen Ortsnamen und in Gestalten volkstümlicher Sagen erhalten.

lebendigen und einträglichen Landwirtschaft zeugen. In den dem Wohnhaus angeschlossenen hölzernen Heustadeln wird das Futter für die Rinder gelagert, für das Tiroler Grauvieh und die rotgescheckten Kühe, die auf den umliegenden Weidegründen grasen.

Das Heu, das mehrmals im Jahr gemäht und mithilfe der Landmaschinen zu großen Heuballen gebündelt wird, gilt als das grüne Gold dieser Gegend. Die Wanderung bietet schöne Ausblicke auf den Schlern, den Rosengarten, den Latemar und das Weißhorn in der Ferne, während aus dem Wald die zwei Kirchtürme der Wallfahrtskirche Weißenstein (Gemeindegebiet Deutschnofen) und die Häuser von Aldein aufragen. Weg K überquert die asphaltierte Straße zum Höggerhof und verläuft zwischen Wiesen, aus denen prachtvolle Feuerlilien aufleuchten (laut Landesgesetz stehen sie mit 22 anderen Blumenarten unter Naturschutz), und Tannen- und Lärchenwäldern.

Am Thalerhof, der aus dem Jahr 1615 stammt, folgt man der Markierung 10: Der Weg führt auf der einen Seite nach Leifers hinab, während wir in entgegengesetzter Richtung zu dem schon 1242 erwähnten Höggerhof (Gasthof) und zum nahen Schadnerhof (Urlaub auf dem Bauernhof) gelangen. Weiter der Markierung R folgend auf einer Forststraße, die um den Rand des gegen das Etschtal ausgerichteten Hochplateaus verläuft, bis zur Abzweigung nach Enzbirch (Markierung E).

Unsere Wanderung, für die wir bis hierher rund zwei Stunden gebraucht haben, endet nach weiteren zehn Minuten an den 1920 entdeckten Stein- und Mauerresten einer uralten Urzeitsiedlung mit Wallburg (Achtung: Das Gelände fällt 1000 m gegen das Etschtal ab; auf Kinder aufpassen). Wieder zu Weg R zurück und in einer Runde bis zur Stange an der Forststraße zurück. Für den Rückweg kann man vom Höggerhof aus den Anstiegs- weg benutzen oder aber die Wanderung um eine knappe Stunde verlängern und Weg 11B folgen, der – wie die Wegweiser besagen – den Gsiesenbach überquert und zum Wölflhof (1279 m) führt. Vom Wolf ist in den Eggentaler Sagen häufig die Rede – ein Beweis dafür, dass es hier in vergangenen Zeiten viele Wölfe gab.

Da wird zum Beispiel vom „Bewaller Werwolf“ bei Welschnofen erzählt, es gibt das „Wolfsgrubenjoch“ und die Sage vom Riesen Starkwölfl. Heute hat sich das Ökosystem grundlegend geändert, und der Wolf ist, wie andere wilde Tiere, fast ausgestorben. Vom Wölflhof aus kehren wir dann auf dem Europäischen Wanderweg E5, der teilweise durch Wald verläuft, wieder nach Deutschnofen zurück.



1

AUS DER KÜCHE: SÜDTIROLER SPINATSPÄTZLE

Bei den Spätzle handelt es sich um grüne, mit Gemüse zubereitete Nockerln. Als Gemüse wird Spinat verwendet, auch als „Guter Heinrich“ bekannter wilder Spinat, aber auch Mangold oder Brennesseln. Eine „Trentiner“ Version sind die sogenannten strangolapreti, die allerdings größer sind. Einer Überlieferung nach, in der Geschichte und Legende miteinander verschmelzen, waren diese strangolapreti (=„Priesterwürger“) eines der Lieblingsgerichte der Äbte und Prälaten, die auf dem Tridentiner Konzil vertreten waren – und die sich daran oft überaßen!

Den gewaschenen Spinat kochen, ausdrücken und klein hacken, salzen und würzen. Aus Mehl, Milch, Eiern und Salz einen Teig schlagen und den Spinat unterziehen. Der Teig hat die richtige Konsistenz, wenn er langsam und zäh von einem Löffel fließt; eventuell etwas Mehl oder Milch zugeben. Mit dem Hobel (es gibt eigene Spätzlebretter) die Spätzle in kochendes Salzwasser schaben. Ein Trick: Den Hobel vorher in kochendes Wasser tauchen, damit der Teig nicht anklebt. In Ermangelung eines Hobels kann man auch einen Teelöffel verwenden. Die aufsteigenden Spätzle mit einem Schöpflöffel herausholen und abtropfen lassen. Den Speck oder Schinken klein schneiden, in einer Pfanne mit heißer Butter und etwas Salbei anschwitzen und die Sahne unterziehen. Die Spätzle mit dieser Soße anmachen, pfeffern und mit geriebenem Käse bestreut servieren.

ZUTATEN: 500 G SPINAT (EVTL. JE ZUR HÄLFTE SPINAT UND GRÜNER HEINRICH), 250 G WEIZENMEHL, 2 EIER, 30 G BUTTER, 1 GLAS MILCH, 100 G SPECK ODER SCHINKEN, 1 DL KOCHSAHNE, GERIEBENER KÄSE, SALZ, PFEFFER, SALBEI.



2



3



4

1. Blick auf Deutschnofen. 2. Hütten unterwegs. 3. Weidende Kühe. 4. Die Ruine der Wallburg Enzbirch.